

Offenheit und Transparenz – Historische Aufarbeitung

Die private, gemeinnützige Adolf Messer Stiftung wurde 1978 von Mitgliedern der Familie Messer gegründet und 1979 durch das Regierungspräsidium Darmstadt genehmigt. Da dies Adolf Messer zu Gedenken geschah, entschied man sich innerhalb der Familie die Stiftung nach ihm zu benennen – der Hofheimer Adolf Messer (1878 – 1954) war nicht Gründer der Stiftung.

Die von der Familie gewünschte Aufnahme des Namens in die Bezeichnung der Stiftung soll nicht einer undifferenzierten Respektsbezeugung Vorschub leisten. Sie soll als Akt der Transparenz verstanden werden, der auch den Ursprung der Stifterfamilie benennt.

Adolf Messer baute ab Anfang 1900 mit großem Erfolg sein Unternehmen auf. Einer Partei gehörte er weder vor noch nach der nationalsozialistischen Zeit an. Sein Eintritt in die NSDAP und sein Verhalten als Unternehmer unter den Bedingungen der NS-Diktatur sind Teil seiner Geschichte und wurden vor dem Hintergrund des aktuellen Forschungsstands nach den Standards wissenschaftlichen Arbeitens kritisch aufgearbeitet. Die Messer Group gab die Studie 2005 bei der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte e.V. (Frankfurt am Main) in Auftrag. Die Darstellung wurde vom Historiker Jörg Lesczenski verfasst und die Ergebnisse 2007 in der Publikation „100 Prozent Messer“ öffentlich präsentiert.

Trotz seiner Mitgliedschaft in der NSDAP gibt es keine schriftlichen Belege, dass Adolf Messer die antisemitisch-rassistische Ideologie des Nationalsozialismus teilte. Gleichwohl nutzte er die ökonomischen Chancen, die das NS-Regime bot. So wuchs die Firma Messer & Co. GmbH, in der Zeit des Nationalsozialismus auch durch die 1936 beginnende Aufrüstung. Die Gesamtbelegschaft stieg bis 1940 von 522 auf 1102 Personen an und der Gesamtumsatz verdoppelte sich beinahe. Das Unternehmen stellte im Zweiten Weltkrieg unter anderem Brennschneideanlagen für das Schweißen von Panzerkampfwagen her und lieferte Anlagen zur Gewinnung von Flüssigsauerstoff an die Heeresversuchsanstalt Peenemünde. In der Zeit des Nationalsozialismus wurde die Firma Messer stark durch die Rüstungsproduktion des Regimes ausgelastet. Ab 1941/1942 wurden in den Werken von Messer in der Hanauer Landstraße auch Zwangsarbeiter eingesetzt, die in Baracken in unmittelbarer Umgebung der Produktionsstätten untergebracht waren.

1945 waren die Produktionsanlagen, darunter das Stammwerk in der Hanauer Landstraße, durch Luftangriffe auf Frankfurt am Main fast gänzlich zerstört. In seinem Entnazifizierungsverfahren wurde Adolf Messer 1948 als Mitläufer eingestuft und zu einer Geldzahlung verurteilt.

Die Stiftung wurde erst wesentlich später - 33 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges und nach Wiederaufbau der nach Kriegsende fast völlig zerstörten Firma Messer - von Familienmitgliedern der 2. und 3. Generation ins Leben gerufen. Dies war 25 Jahre nach dem Tod von Adolf Messer.